



Bundesnachrichtendienst

## **Rede des Präsidenten des Bundesnachrichtendienstes**

**Ernst Uhlau**

anlässlich der Amtsübergabe an seinen Nachfolger

Gerhard Schindler

am 7. Dezember 2011 in Berlin

**Es gilt das gesprochene Wort!**

Sehr geehrter Herr Minister Pofalla,

*sehr geehrter Herr Minister Friedrich,*

*sehr geehrter Herr Staatsminister Herrmann,*

*sehr geehrte Abgeordnete des Deutschen Bundestages,*

lieber Herr Schindler,

liebe Vorgänger im Amt,

meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Freunde,

in diesem Monat endet eine 31jährige Karriere in verantwortlichen Positionen in unserer Sicherheitsarchitektur, mit nie geleugneten Hamburger Wurzeln. Sie werden Verständnis dafür haben, dass Rückblicke oder Anmerkungen bei 31 Jahren immer nur rudimentär sein können. Sie kommen vor allem aus einer gelegentlich sehr subjektiven Betrachtung.

Vor 31 Jahren ging der damalige Hamburger Innensenator und spätere 2. Bürgermeister Alfons Pawelczyk das Wagnis ein, mich mit gerade mal 34 Jahren zum Stellvertretenden Amtsleiter und zuständigen Abteilungsleiter für Extremismus und Terrorismus, Auswertung und Beschaffung im Hamburger Landesamt für Verfassungsschutz zu machen. Ohne Vorlauf im Verfassungsschutz. Ein Seiteneinsteiger und kein Jurist. Damit begann ein nie langweiliges Berufsleben im unmittelbaren Spannungsfeld von Sicherheitsbehörden, Politik und Medien.

Zu den Prägungen aus dieser Zeit gehörten u.a. der Grundsatz:

Prüfe den Wahrheitsgehalt der Meldung und verliere dich nicht in Spekulationen.

Aber auch: Parlamentarische Kontrollen von Nachrichtendiensten sind unverzichtbar für ihre Akzeptanz in Öffentlichkeit und Politik, die Einhaltung der Vertraulichkeit hingegen eine Bringschuld der Kontrolleure. Für den Zeitraum 1981 – 1996, den ich im Umgang mit parlamentarischer Kontrolle in Hamburg überschauen kann, gab es keine Indiskretionen.

Ich will aus dieser Zeit nur einige Themen erwähnen, die für mich im Zentrum standen:

- RAF-Terrorismus und die Ausbreitung autonomer Straßenmilitanz
- Palästinensischer Terrorismus mit staatlicher Unterstützung
- Iranischer Staatsterrorismus nach der islamischen Revolution von 1979
- vor allem aber auch der Aufstieg des Neonazismus und das erste Aufflackern eines neonazistischen Terrorismus.

Meine berufliche Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus setzte sich in den 90er Jahren fort und war nachhaltig durch die, wenn auch kurze Aufbauarbeit 1991 in Brandenburg im Innenministerium geprägt. Die besondere Fokussierung galt der Entwicklung der neonazistischen Kameradschaften und Netzwerke in den neuen Bundesländern, an deren Entwicklung nicht zuletzt führende Hamburger Neonazis als Ideengeber und Akteure maßgeblichen Anteil hatten.

Die Erfahrung als Aufbauhelfer in einem neuen Bundesland möchte ich nicht missen. Dazu gehörte auch der schwierige Umgang von Politik, Sicherheitsstrukturen, Verwaltung- und Bevölkerung mit komplexen rechtsextremen Netzwerken in allen neuen Bundesländern. Dieses Thema hat nie wirklich an Aktualität und Virulenz verloren.

Bevor ich 1998 das Angebot bekam, als Abteilungsleiter ins Bundeskanzleramt zu gehen, zuständig für BND und Koordination der Nachrichtendienste des Bundes, waren mir Miteinander und Gegeneinander in unserem Bund-Länder-Geflecht der Inneren Sicherheit aus der praktischen Arbeit durchaus geläufig. Aber auch die Rivalitäten zwischen BKA, BfV und BND, aber auch die Spannung zwischen BMI und Bundeskanzleramt sowie Bundeskanzleramt und AA.

Ich war und bin ein Anhänger unserer föderalen Sicherheitsarchitektur, die durch die Verankerung in der Fläche sicherheitsrelevante Entwicklungen vom Grundsatz her besser erkennt und angemessen auf sie reagieren kann. Die Erfahrungen habe ich als Verfassungsschützer, aber auch als Hamburger Polizeipräsident machen können.

Als Verfassungsschützer war allerdings für mich stets unstrittig, dass das Bundesamt für Verfassungsschutz alle Quellenberichte aus allen relevanten Extremismusbereichen bekam, um seiner Zentralstellenfunktion gerecht werden zu können. Deshalb bin ich froh, dass das BfV endlich wieder das erhält, was es braucht, denn nur so funktioniert die föderale Sicherheitsarchitektur im Bereich der Nachrichtendienste.

Mit dem Wechsel ins Bundeskanzleramt begannen für mich dreizehn ereignisreiche Jahre, zunächst als Aufsicht, dann als Beaufchtigter. Beides möchte ich nicht missen, denn die sechs Jahre als Präsident des Bundesnachrichtendienstes sind ohne die sieben Jahre im Bundeskanzleramt nicht zu verstehen.

Erfahrungen und Kontakte im Umgang mit dem BND gab es aus den Vorverwendungen, welche stark durch Themen des grenzüberschreitenden Terrorismus und palästinensischer Gruppen bestimmt waren. Mit meinem Amtsvorgänger Dr. Geiger war ich seit seiner Zeit als Stellvertreter in der Gauck-Behörde und späterem BfV-Präsident vertrauensvoll verbunden. Erfahrungen mit ausländischen Diensten bestanden vor allem in der sehr engen Zusammenarbeit im Norden mit den amerikanischen und britischen Kollegen, sondern auch zu den israelischen Freunden. Ob es mir in den sieben Jahren im Kanzleramt gelungen ist, die Spannungen zwischen den Sicherheitsbehörden des Bundes zu verringern, mögen andere beurteilen. Ganz subjektiv betrachtet, würde ich die Frage bejahen.

Status quo war im Herbst 1998: Regierung, Parlament und Botschaften noch in Bonn aber bald in Berlin und BND in Pullach. Was war das Konzept eines zukünftigen BND? Wo sollte er sein? - Weiter getrennt oder dichter am Sitz von Regierung und Parlament?

So wie bei den Inlandsdiensten nach Ende der Bipolarität z.T. Bestandsaufnahme und Neuorientierung erfolgten, so stand diese beim BND noch aus.

1998/99 ging es u.a. um die Beendigung der in den 90er Jahren beschlossenen personellen Abwachsspirale und Sicherung der technischen Zukunftsfähigkeit des Dienstes, sowie seine angemessene Wahrnehmung in der außen- und sicherheitspolitischen Community am Sitz von Regierung und Parlament.

Die Entscheidung, den BND künftig mit rund 1.000 Mitarbeitern in Berlin präsent werden zu lassen und dazu das Dienstrechtliche Begleitgesetz Bonn/Berlin in Anspruch zu nehmen, obwohl an den BND vorher keiner gedacht hatte, war kein Selbstgänger. Sie ist sowohl innerhalb des Dienstes als auch in Teilen des politischen Raumes nachhaltig kritisiert und bekämpft worden. Dieses gilt erst recht für die dann 2003 getroffene Entscheidung für einen Gesamtumzug des Dienstes nach Berlin.

Die Mitverantwortung dieser Verlagerung des Dienstes hat mir zwar dauerhafte besondere Freundschaften eingetragen, aber die Entscheidung war richtig und hätte bereits sehr viel früher getroffen werden müssen.

Ohne die enge, vertrauensvolle Zusammenarbeit in diesen Jahren in allen Bereichen zwischen dem Chef des Bundeskanzleramtes Dr. Steinmeier, dem damaligen BND-Präsidenten Dr. Hanning und mir, hätte es, das ist meine feste Überzeugung, keine erfolgreiche Verankerung des Dienstes in der Community gegeben.

Dieses Vertrauen war nach der Zäsur des 11. Septembers ein entscheidender Eckpfeiler im Umgang mit den Folgen des 11. September innerhalb der Sicherheitscommunity. Keiner hat sich vor seiner Verantwortung weggeduckt. Und keiner, der die Monate nach dem 11. September im Kanzleramt, im BND oder als ständiger Teilnehmer der Sicherheitslagen miterlebt hat, wird die Außergewöhnlichkeit und Dichte der Zusammenarbeit und des Vertrauens vergessen.

Dass die Aktivitäten zur Aufklärung terroristischer Strukturen, vor allem die US-Aktivitäten, einen Niederschlag in einem parlamentarischen Untersuchungsausschuss finden würden, der auch noch BND-Ausschuss benannt wurde, haben wir damals genauso wenig vorher gesehen, wie im Fall der Anwesenheit von zwei BND-Mitarbeitern in Bagdad während des Irak-Krieges. Sieben Mal als Zeuge aufzutreten, war alles andere als vergnügungssteuerpflichtig.

Mit den sieben Jahren Kanzleramt verbinde ich aber auch unvergessliche humanitäre Aktivitäten. Dazu gehörte gleich am Anfang das Schicksal des Hamburger Kaufmanns Hofer, der vom Iran als eine Art politischer Geisel, als Austauschpartner für einen verurteilten Iraner mit staatlichem Mordauftrag behandelt wurde.

Dann gab es unverändert die Bitte Israels an die Bundesregierung, an der Aufklärung des Schicksals Ron Arads mitzuwirken. Und es gab Vermittlungsbitten zum Austausch von getöteten israelischen Soldaten und einer israelischen Geisel in der Hand der Hizbollah, gegen inhaftierte Libanesen und Palästinensern aus israelischer Haft. Keiner wird die Gefühle in dem Augenblick vergessen können, als die Anstrengungen 2004 mit einem Erfolg gekrönt wurden.

Den sieben Jahren im Kanzleramt folgten sechs Jahre als BND-Präsident. Für die beiden Chefs des Bundeskanzleramt, Minister de Maiziere und Sie, Herr Minister Pofalla ist es nicht immer leicht gewesen, einen BND-Präsidenten zu haben und zu ihm zu stehen, dem einige eine geringere Restlaufzeit gewünscht hätten.

Ich habe mich nie davor gedrückt, mich zu Fehlern zu bekennen, zu eigenen oder des Dienstes und die Verantwortung dafür zu tragen. Das ist so, wenn man die Position eines politischen Beamten ernst nimmt. Für die feste Haltung der beiden Chefs des Bundeskanzleramtes meinen herzlichsten Dank an dieser Stelle.

Was ich aber nicht akzeptieren konnte, waren voreilige Schuldzuweisungen, bei denen kaum einer den Wahrheitsgehalt der Meldungen prüft oder ihre Relevanz hinterfragt, die sich aber im Rahmen medialer Schnellebigkeit als kurzfristige Kampagne eigneten. Galten sie vielleicht auch nur der Person, blieb dennoch der Kollateralschaden beim BND hängen.

Sie wurden kurzfristig zum Skandal hochgeschrieben, hochgeredet oder hoch kommentiert. Die dann folgende Klärung des Sachverhaltes konnte jedoch nicht immer den Anforderungen medialer Schnellebigkeit gerecht werden. Themen wurden platziert, dramatisiert und verschwanden im Regelfall binnen Wochenfrist. In den Archiven der Medien sind sie jedoch komplett zu finden.

Ich will zwei Beispiele aus diesem Jahr nennen.

Der Umgang mit Plänen vom BND-Neubau.

Ist der künftige Mieter des Neubaus Chausseestraße verantwortlich für den Abfluss von nicht sicherheitsrelevanten Bauplänen, die es zu Tausenden gab und gibt, und was war überhaupt die Basis der Aufregung und Vorwürfe im Sommer? Waren es „BND-eigene-Pläne“ oder Pläne für den Bau der BND-Zentrale? - Schnee vom Sommer !

Oder jetzt aktuell! „2007 – Absichtliche Vernichtung von Personalakten!“  
– Vom Dienst vor Monaten festgestellt, bereits 2007 ordnungsgemäß dokumentiert und nun sofort der Unabhängigen Historikerkommission mitgeteilt. Vernichtet nach Archivgesetz und Beamten-gesetz zu einer Zeit, als es überhaupt kein Geschichtsprojekt wie jetzt gab.

Dieser Vorgang wurde so ordentlich dokumentiert, dass nunmehr die mit den Personen korrespondierenden sonstigen Akten für die UHK herangezogen werden können.

Man wird im Parlamentarischen Kontrollgremium sehen, was vom schnell erhobenen Vorwurf und der Empörung übrig bleibt.

Eine Frage hat mich all die Jahre beschäftigt, was traut man dem Dienst heute noch immer alles zu und hält alles für möglich. Lebt man als Präsident in einer Scheinwelt? Ich glaube nicht.

Auch wenn Vorwürfe dieser oder ähnlicher Art oder tatsächliche oder vermeintliche Fehler und Pannen in der internen und externen Behandlung zeit- und ressourcenintensiv sind, und die Leitungen, die Abteilungen und die Stäbe stark binden, bildeten sie nicht die Arbeit des BND, seine Leistungen und Kompetenzen ab.

Der Dienst hat sein Wirkungsprofil und seine Kernkompetenzen seit Anfang des letzten Jahrzehntes geschärft und profiliert, denn Deutschlands Rolle ist eine andere Rolle geworden und die des BND auch. NZZ oder FAZ sind kein Ersatz für den BND. Das wissen auch unsere Abnehmer sehr genau.

Wirkungsprofil und Kernkompetenzen sind das Ergebnis von nachhaltiger Modernisierung, die ein ständiger Prozess ist, sowie Orientierung auf einen Dienst am Sitz von Regierung und Parlament. Das wurde und wird begleitet von Veränderungen der Organisation, der Arbeitsabläufe und der internen Kooperationsformen.

Die Neuorganisation des Dienstes, mit einem sehr kurzen zeitlichen Vorlauf zum 01.01.2009, mit der Auflösung der starren Säulen von Auswertung und Beschaffung und ihre organisatorische Verzahnung in vier Abteilungen, war ebenso ein Kraftakt wie die Übernahme der militärischen Lagefeststellung der Bundeswehr nach Auflösung des Zentrums für Nachrichtenwesens in der Bundeswehr.

Beides im engen zeitlichen Zusammenhang, aber beides auch verbunden mit qualitativen Verbesserungen für unsere Abnehmer. Davon profitiert nicht nur die Bundeswehr im Rahmen ihrer internationalen Einsätze, vor allem in Afghanistan.

Und ohne eine engagierte Mannschaft mit hoher Professionalität und Motivation, für die Begriffe wie „Regelarbeitszeit“ gelegentlich wie Fremdwörter vorkommen, wären die Erfolge kaum zu erreichen gewesen. Und gelegentlich zeichnete der Dienst für Analysen verantwortlich, die man von ihm eigentlich nicht erwartet hätte, etwa zur Energieversorgung, zur Wirtschaftskrise 2008 und ihren Auswirkungen, aber auch zu den Folgen der Wasserverknappung.

Welchen Weg der Dienst in den nächsten Jahren nehmen wird und wie sein Stellenwert in der außen- und sicherheitspolitischen Community sein wird, werden Sie, lieber Herr Schindler, in Zukunft festlegen müssen. Die Herausforderungen liegen bereits alle auf dem Tisch, ob es der Krisenbogen von Pakistan bis zur Westküste Afrikas ist, die Folgen des arabischen Frühlings, die Energie- und Rohstoffversorgung und Sicherung, die Auswirkungen von Umweltveränderungen und Wasserverknappung, alles Fragen, die Auswirkungen auf die sicherheitspolitische Lage haben werden. Ebenso alles was unter IT oder Cyber Security subsumiert wird.

Sie übernehmen einen leistungsstarken, motivierten Dienst mit hoch motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die gezeigt haben, dass sich der Dienst mit seinem Profil auch international nicht verstecken muss.

Engagieren Sie sich auch für das Projekt der Geschichte des Dienstes von seiner Vorläuferorganisation bis zum Ende der Ära Gehlen, es ist mehr als nur die Frage der NS-Belastung der Organisation Gehlen. In ihm steckt ein wichtiger Teil auch der Gründungsgeschichte der jungen Bundesrepublik im geteilten Deutschland.

Und sehen Sie zu und werben dafür, dass die Auswirkungen der noch zu lange andauernden Spreizung des Dienstes bis zum Umzug abgemildert werden. Dafür brauchen Sie Verbündete in den Ressorts und der Politik.

An einem Tag wie heute, nach sieben Jahren Kanzleramt und sechs Jahren BND möchte ich denen Dank sagen, die mir in all den Jahren über die reguläre Zeit unverdrossen und klaglos zur Seite standen. Das gilt vor allem für die Büros, ob Frau Wandrey im Kanzleramt, Frau Keipke, Frau Gießner, Frau Hamann und Herr Schlitt im BND, aber auch für meine

Fahrer in Berlin und München. Sie waren Begleiter in den verschiedensten Lagen.

Dank an die Mitarbeiter im Leitungsstab, aber auch die Vizepräsidenten. Alle waren unverzichtbar für das Team.

Im Laufe der Zeit ist trotz der räumlichen Teilung Berlin – Pullach die Führungsmannschaft zu einer Gemeinschaft geworden. Ich bin sehr froh darüber, dass aus unseren Leitungsrunden trotz offener Rede kein Thema „Beine nach draußen“ bekam. – Dafür mein Dank.

Dass sich zu den Beteiligungsorganen, vor allem zum Personalrat der Zentrale bald ein fruchtbares Vertrauensverhältnis entwickelt hatte, war nicht nur dem Ergebnis von Personalratswahlen geschuldet, sondern auch der Unumkehrbarkeit der Umzugsentscheidung.

Mein besonderer Dank aber gilt Ihnen, Herr Minister Pofalla, dass Sie einen solchen Rahmen für Verabschiedung und Amtsübergabe gewählt haben. Vielen Dank.

Ich nehme aus all den Jahren als Bereicherung die Begegnungen mit vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, mit den Kollegen, aber auch mit ausländischen Partnern in einen neuen Lebensabschnitt mit. Zu vielen sind die freundschaftlichen Kontakte nicht abgerissen. Ich hoffe, dass sie auch nach dem Ausscheiden nicht verloren gehen.

Ich bin sehr glücklich, dass mein französischer Kollege und Freund Erard de Mangoux heute hier ist. Es ist Ausdruck eines besonderen vertrauensvollen Verhältnisses von zwei Dienstchefs und ihrer Dienste. Vielen Dank Erard.

Ich bin gefragt worden: „Auf was sind Sie stolz, was konnten Sie bewegen?“

Meine Antwort: Drei Dinge:

1. ich bin mitverantwortlich für die Verlagerungsentscheidung an den Sitz von Regierung und Parlament
2. ich bin verantwortlich für eine Neuorganisation mit flacheren Hierarchien und Verzahnung von Auswertung und Beschaffung, wie ich es aus Hamburg kannte
3. ich bin verantwortlich für ein Projekt der Geschichte des BND und seiner Vorläuferorganisation als Teil auch der Geschichte der jungen Bundesrepublik

Ich bin dankbar und stolz auf den Weg ins Kanzleramt und in den BND, den ich als Hamburger Senatsdirektor vor 13 Jahren begann. Ein Weg, der mir viel gegeben hat.

Es folgt jetzt ein neuer Lebensabschnitt ohne BND.

Für meine Familie und meine Freunde bricht jetzt eine Zeit an, wo das Auftauchen der drei Buchstaben BND sicherlich nichts mehr mit mir zu tun haben wird.